



Stadtrat Nino Cozzio, St.Gallen
Direktor Soziales und Sicherheit
Präsident der Konferenz städtischer Polizeidirektorinnen und –direktoren (KSPD)

Es gilt das gesprochene Wort

Die Konferenz der städtischen Polizeidirektorinnen und –direktoren (KSPD), die ich seit zwei Jahren präsidiere, hat sich schon sehr früh dafür eingesetzt, zu den Sitzungen der Task Force Nigeria (TFN) des Bundesamtes für Migration (BfM) eingeladen zu werden, an der sich verschiedenste Spezialisten austauschten. Für die Städte, die im Besonderen mit der Problematik kriminellen Verhaltens von nigerianischen Staatsangehörigen im Bereiche der Drogen konfrontiert sind, ist der direkte Austausch mit der Bundesebene wichtig, da sie ihre Probleme und Anliegen direkt einbringen und die Lage in den Städten aufzeigen können. An der Generalversammlung der KSPD im Mai dieses Jahres unterstützten die Vertreterinnen und Vertreter der rund 50 Mitgliedstädte der KSPD das Vorhaben, im operativen Bereich – mittels Austausch von Polizeibeamten – mit den nigerianischen Behörden zusammen zu arbeiten.

Bereits im Jahre 2002 und 2003 wurden im Stadtparlament parlamentarische Vorstösse zum Thema „Kriminalität und Drogenhandel durch Personen aus Westafrika“ eingereicht. In den Jahren danach haben sich die Probleme mit den sogenannten „Chügelidealer“ immer wieder akzentuiert und vorab der Entscheid des Bundesgerichtes, welcher die verdeckte Ermittlung der Polizei strengerem Voraussetzungen unterwarf, führte zu einer Verschärfung. Ich habe darum die Idee des BfM, nigerianische Polizeibeamten in städtischen oder kantonalen Polizeikorps zwecks Erfahrungsaustauschs einzusetzen, unterstützt und gerne zugesagt, dass sich die Stadtpolizei St.Gallen an diesem Projekt beteiligt. Wir versprechen uns davon unter anderem auch Erkenntnisse über die Strukturen der Drogenkriminalität, die auch anderen Polizeikorps vermittelt werden können.

Urbane Polizeikorps müssen bereit sein, unkonventionelle Mittel einzusetzen, um den mitunter rasch sich wandelnden kriminellen Machenschaften, im vorliegenden Fall der Problematik der Drogenkriminalität, zu begegnen. Im Bereich der Drogenkriminalität durch Personen aus Nigeria ist es notwendig, dass sich die Polizei mit deren Kultur auseinandersetzt. Die Möglichkeit, an diesem Projekt mitzutun, ist daher ein Glücksfall. Es ermöglicht den Austausch mit einem gut ausgebildeten nigerianischen Polizeibeamten, einen Austausch zwischen sehr unterschiedlichen Kulturen.

Die Bevölkerung in den urbanen Gebieten fühlt sich seit Jahren durch die afrikanischen Drogendealer in ihrer Sicherheit beeinträchtigt. Dies zeigte sich auch in der letzten Bevölkerungsbefragung in der Stadt St.Gallen ganz deutlich. Dabei spielt die Erscheinung und das „kundensuchende Verhalten“ eine entscheidende Rolle, denn sie werden schon aufgrund ihrer Hautfarbe sofort wahrgenommen. Dies hat auch nachteilige Auswirkungen auf die schon seit vielen Jahren in der Stadt unbescholten lebenden, arbeitenden und integrierten



Mitbewohnerinnen und Mitbewohner mit afrikanischer Abstammung, die unter den Vorurteilen massiv leiden. Sie werden immer wieder von verunsicherten und verärgerten Städtern schief angeschaut und abweisend behandelt. Das Engagement der Stadtpolizei zur Bekämpfung des Drogenhandels liegt deshalb auch im Interesse unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger afrikanischer Herkunft.

Mit den verschiedenen europäischen Kulturen wissen wir (mittlerweile) recht gut umzugehen. Aber was bedeutet es, wenn mich ein afrikanischer Mann mit seinen Augen fixiert? Wie ist seine Gestik und Mimik zu deuten? Einfach gesagt, wir verstehen seine Körpersprache nur unzureichend. Den Austausch mit der nigerianischen Polizei sehen wir als Chance, die afrikanische Kultur und ihre Menschen besser verstehen zu lernen und in diesem Bereich die polizeiliche Arbeit weiter zu verbessern.

Obwohl wir in der Stadt St.Gallen dauernd polizeilichen Kontrolldruck auf die Dealerszene aufrecht halten, scheint sich diese nicht zu reduzieren. Weggewiesene Dealer werden umgehend durch neue Landsleute ersetzt. Das ist ein weiterer Grund dafür, dass die Stadt St.Gallen den Austausch mit der nigerianischen Polizei als Pilotprojekt startet. Wir sehen darin ein deutliches Signal an die Drogendealer.

Die Stadtpolizei St.Gallen war schon bei verschiedenen Problemlösungen innovativ. Dazu gehört zum Beispiel die Etablierung des Vier-Säulen-Modells zur Verhinderung offener Drogenszenen von 1992, die Schaffung einer Jugendpolizei, das Engagement bei verschiedenen Aktionen wie „Gemeinsam mit Respekt“ oder als aktuellstes Beispiel: Das Beweissicherungs- und Festnahmeelement, welches seit 2009, vor allem bei Gewaltvorkommnissen rund um die Fussballspiele, eindrucksvoll Wirkung zeigt und schweizweit beachtet wird.

http://kspd.net/de/Info/Uber_die_KSPD

